

Bezugspreis:

Bestelljahr: 25.50 Mk., monatlich 2.10 Mk. ...

Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsbeilage „Voll u. Zeit“ erscheint wochentäglich dreimal Sonntags einmal.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Sonnabend, den 15. Mai 1920

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Anzeigenpreis:

Die abgegebene Kompositionelle ...

Räumung des Mainingaus.

Paris, 15. Mai. General Nollet ließ bekanntgeben, daß nach den begonnenen Kontrollarbeiten ...

Russische Krise?

Seit Beginn des polnischen Angriffs auf die Ukraine ist Ausland wieder einmal der Mittelpunkt sensationeller Nachrichten.

Moskau sei von Bränden heimgesucht. Am wildesten klingt die Nachricht, nach der die russische Großfunkstation ...

Das zukünftige Litauen.

Romano, 14. Mai. (Litauische Telegr.-Bureau.) Der litauische Minister des Aeußern Professor Woldmaras hat nach seiner Rückkehr aus London und Paris über die Lage Litauens ...

Frankreich nehme in letzter Zeit Litauen gegenüber eine verschärfte Haltung ein, sehr dessen Unabhängigkeit als vollenzogene Tatsache an und werde demnächst seine Mission durch eine diplomatische Vertretung ablösen.

Kopenhagen, 15. Mai. Die „Berlingske Tidende“ meldet aus Kowno, den spärlischen Nachrichten über den Verlauf der russisch-litauischen Friedensverhandlungen sei zu entnehmen, daß die Bolschewisten sich sehr entgegenkommend stellen.

Der Freiheitskampf der Türkei.

Paris, 14. Mai. Der „Temps“-Korrespondent meldet aus Konstantinopel, die Regierungstruppen hätten Adabazar besetzt, und die Nationalisten hätten Vohu geräumt.

Die Kriegspolitik der Sozialdemokratie.

Die „Freiheit“, die jeden Wahlkampf gegen die bürgerlichen Parteien für ganz überflüssig zu halten scheint, beginnt heute vielversprechend eine Reihe von Artikeln, die sich ausschließlich gegen die Sozialdemokratische Partei wenden.

Wahr von all dem, was die „Freiheit“ schreibt, ist nur, daß die Sozialdemokratische Partei die Kriegskredite bewilligt hat. Ob das richtig war, oder nicht, darüber ist viel gestritten worden.

Als der Krieg begann, war man sich fast in der ganzen Partei darüber einig, daß gar nicht anders gehandelt werden könne. In der Fraktion stimmte nur ein kleiner Teil von 13 Mann (wovon später einer noch zu den Bewilligern überging) für die Bewilligung.

Einzelne Parteigenossen verstanden allerdings diese Verteidigungspolitik der Partei nicht richtig und ließen sich von burrapatriotischen Strömungen mit fortziehen. Davon hat der Parteivorstand wiederholt in Kitzeln gemaunt.

Trotz dieser gelegentlichen Ausschreitungen, in deren Schluß sich „Radikale“ und „Revisionisten“ teilten, blieb die große Linie der Parteipolitik vollkommen klar. Für die Verteidigung, für den Verständigungsfrieden, gegen das Bluten bis zum Ende, gegen die alldeutsche Gewaltpolitik!

Die „Freiheit“ stellt die Sache so dar, als ob die Sozialdemokratische Partei mit der alldeutschen Gewalt- und Annexionspolitik Hand in Hand gegangen wäre. Eine solche Darstellung kann nur jemand geben, dem es darauf ankommt, die Partei zu verleumden ohne jede Rücksicht auf die geschichtliche Wahrheit.

So sah das angeblich so zärtliche Verhältnis zwischen der Sozialdemokratie und der Militärpartei in Wirklichkeit aus. Die Politik der Sozialdemokratie hat den angestrebten Erfolg nicht erreicht. Die damaligen Nachhader waren blind und taub gegen alle Warnungen.

Die Politik der Sozialdemokratie hat den angestrebten Erfolg nicht erreicht. Die damaligen Nachhader waren blind und taub gegen alle Warnungen. Sie legten in den Untergang und rissen das ganze deutsche Volk mit hinein.

So sah das angeblich so zärtliche Verhältnis zwischen der Sozialdemokratie und der Militärpartei in Wirklichkeit aus. Die Politik der Sozialdemokratie hat den angestrebten Erfolg nicht erreicht.

Garranza hat die Erlaubnis erhalten, Mexiko unbesetzt zu verlassen. Er ist gegenwärtig in Michoana eingekerkert.

Neues Attentat auf Erzberger.

Früchte der deutschnationalen Geharbeit.

Ehlingen, 15. Mai. (W.D.) Gestern abend veranstaltete die hiesige Zentrumspartei eine Versammlung, in der Erzberger sprach. Gegen 10 Uhr wurde von der Straße aus durch ein Fenster eine Handgranate geschleudert, die im Kleiderablageaum platzte.

Wenn auch der Täter entkommen ist, so kann wohl doch kein Zweifel darüber bestehen, in welcher Parteirichtung man ihn zu suchen hat. Es ist dies der dritte oder vierte Angriff von rechtsbolschewistischer Seite auf Erzbergers Person.

Am vorliegenden Falle tritt eine besondere Gemeinheit des Attentäters zutage, denn jeder Kundige weiß, daß ein Sandarontentwurf in eine dichtgedrängte Versammlung nicht nur durch die unmittelbare Wirkung, sondern auch durch die entsetzende Panik die überunberechenbarsten Folgen haben kann.

Die Vorstellung, daß kein Bombentwurf ohne unbeteiligte Personen ums Leben bringen könnte, hat den Täter offenbar kalt gelassen. Wahrscheinlich wird der Mord, der dieses Schurkenstück unternommen hat,

einen besonderen Platz im deutschnationalen Heiligenkalender zwischen den Mördern und Attentätern Arco und von Girsfeld erhalten. Anständige Menschen werden immer klarer einsehen, wohin die reaktionäre Geharbeit führt, und daß sich die Rechtsbolschewisten in Taktik und Methode — sei es Putz oder Attentat — um kein Haar von den Linksbolschewisten unterscheiden.

Sammelpolitik der Reaktion.

München, 15. Mai. Unter der Überschrift „Einigung der nationalen Parteien“ schreibt die „München-Augsburger Abendzeitung“: Wie uns mitgeteilt wird, sind zwischen der Bayerischen Mittelpartei (deutschnationalen Volkspartei in Bayern) und der Deutschen Volkspartei (nationalliberale Partei) Abmachungen getroffen worden, die ein gemeinsames Vorgehen beider Parteien für die kommenden Wahlen in Bayern gewährleisten.

Die Deutsche Volkspartei ist bekanntlich die Verkünderin liberaler Grundsätze, wodurch sie den Herren Wiemer, Rugan u. a. besonders sympathisch wurde. Immer klarer zeigt es sich, daß die Deutsche Volkspartei in der Sammelpolitik für alle die, die daselbst wollen wie die Deutschnationalen, nur nicht den Mut haben, es offen anzusprechen. Wiedereinführung der Monarchie, Entseffung der nationalen Leidenschaften, Entrechtung des werktätigen Volkes.

Attentat auf den russischen Großwesir. Die Londoner Blätter melden aus Konstantinopel: Ein Polizist verurteilte den Großwesir in seiner Wohnung zu erschießen. Er verwundete aber nur einen Kowaffen. Der Täter wurde verhaftet.

Garranza hat die Erlaubnis erhalten, Mexiko unbesetzt zu verlassen. Er ist gegenwärtig in Michoana eingekerkert.

Vorwurf erheben können, sie trage die Schuld an dem Frieden von Versailles. Der Versuch, der Sozialdemokratie diese Schuld zuzuschreiben und sie von den alten Nachhabern abzuwölgen, wird ja immer wieder gemacht. Während die Unabhängigen gegen uns den blödsinnigen Vorwurf erheben, wir hätten für den alldeutschen Sieg gearbeitet, erheben die Alldeutschen gegen uns den ebenso blödsinnigen Vorwurf, wir — und nicht sie — seien schuld an der völligen Niederlage und dem uns aufgezwungenen Gewaltfrieden. Diese beiden Vorwürfe heben sich gegenseitig auf und werden widerlegt durch die tatsächliche Haltung der Partei.

Die „Freiheit“ scheut sogar nicht davor zurück, die alte Lüge aufzuwärmen, die Mehrheit habe sich „mit Hilfe des Oberkommandos“ des „Vorwärts“ bemächtigt. Der „Vorwärts“ war seit je Zentralorgan der Partei: Parteivorstand und Berliner Pressekommision hatten gemeinsam über seine Haltung zu beschließen, die damalige Pressekommision vertrat aber die Mehrheit der Partei und den Parteivorstand in ihrem eigenen Blatte vollkommen auszuschalten und mundtot zu machen. In dieser Lage machte der Parteivorstand der Opposition den Vorschlag, den „Vorwärts“ in zwei Blätter zu teilen, von denen eines das Organ der Berliner, das andere Organ der Gesamtpartei sein sollte. Die Opposition wies diesen Vorschlag höhnvoll ab. Darüber kam es zum Konflikt, in dem der „Vorwärts“ auf Grund der erhaltenen Macht die Sozialdemokratische Partei erhalten blieb. Die weitere Entwicklung hat dann gezeigt, daß der Parteivorstand geradezu pflichtvergessen gehandelt hätte, hätte er das Zentralorgan der Partei einer neuen Partei überlassen, die die alte mit den kräftigsten Mitteln bekämpfte.

Die „Freiheit“ kündigt einen weiteren Artikel an, der die praktische Kriegspolitik der Rechtssozialisten, ihre Stellung zu den einzelnen Problemen und ihre Wirksamkeit im Reichstag beleuchtet“ soll. Nach den bisherigen Proben verspricht die Sache recht heiter zu werden. Diese Aufwärmung der ältesten, hundertmal widerlegten Geschichten dient dem edlen Zweck, die Einigung der Arbeitererschaft zu hintertreiben und der Sozialdemokratischen Partei in ihrem Kampfe um eine erhöhte Machtposition der Arbeiterbewegung in den Rücken zu fallen. Wir möchten die „Freiheit“ fragen, wann und wie sie die Einigung, ohne die der entscheidende Sieg nicht zu gewinnen ist, erreichen will, wenn sie nach dieser unwahrscheinlichen Methode fortfährt. Sie hat gewiß das Recht, ihren Standpunkt in der Frage der Kriegskredite zu vertreten, obwohl es heute wichtigeres zu tun gibt, aber sie sollte anständigerweise den Andersdenkenden den guten Glauben zubilligen und die ehrliche Absicht, mit seiner Politik der Arbeiterklasse zu dienen.

Durch ihre Art des Kampfes setzt sie sich aber dem Verdacht aus, Stolz und Krampf um jeden Preis treiben, die Einigung um jeden Preis unterbinden, den Sieg der Sozialdemokratie gegen rechts um jeden Preis verhindern zu wollen. Damit könnte sie aber nur den Beweis erbringen, daß jede Stimme, die am 6. Juni für die Unabhängigen abgegeben wird, bloß den Schwand der Selbstzerfleischung dient, und dem Gange der Arbeiterbewegung verloren geht!

Ein Edelmann in Hinterpommern.

Von glaubwürdiger Seite werden uns aus Hinterpommern folgende empörende Zustände geschildert:

Die Lebensverhältnisse der Tagelöhner auf den Gütern in Hinterpommern sind im allgemeinen trübselig; am schlimmsten aber dürften die Zustände auf dem Gute des Großgrundbesizers Geh. Regierungsrat v. Pirch auf Wobensin, Kreis Lauenburg, sein. Dieser Herr hat zweien seiner Arbeiter gegenüber folgendes Versehen eingeschlagen:

Weil sie als Vertrauensleute dem „Deutschen Landarbeiterverband“ angehörten, erhielten sie ihre Kündigung, und als sie an ihrer elenden Lage nicht auszuweichen, da sie nicht wußten, wo sie ihre Familien (die eine zählt 6, die andere 8 Köpfe) unterbringen sollten, ließ dieser „Edelmann“ ihre Möbel mit Hilfe

eines Gerichtsvollziehers eines Rechnungsführers und eines Schnapsbrenners auf den Dunggäulen werfen, wobei sie beschädigt wurden. Die Arbeiter muhten nun in eine alte Gefangenenbaracke einzuziehen. Hier haben sie nur eine Stube, die auch gleichzeitig Küche, Hühner- und Gänsestall ist.

Nun wußten die beiden Arbeiter und mit ihnen noch einige Familien nicht, wie sie sich und die Angehörigen weiter ernähren sollten, und notgedrungen muhten sie auf dem Gute unter unerhörten Bedingungen weiterarbeiten. Sie bekommen pro Tag 8 M. Lohn, ohne jedes Dputat, so daß sie nach Verrechnung des gelieferten Deputats so gut wie gar keinen Barlohn erhalten!

Es ist höchste Zeit, daß diesem sozial denkenden Herrn von seinen der zuständigen Stellen der Standpunkt ganz energisch klar gemacht wird. Gewisse „Landbesitzer“ können sich immer noch nicht an die Tatsache gewöhnen, daß Sklaverei und Leibeigenschaft abgeschafft sind.

Ein Herd der Gegenrevolution.

Bayerische Reaktion gegen Rußland.

Bayern, das heißt gerade die Teile von Bayern, die sich vor Jahresfrist zur Räterepublik bekannten oder doch stark mit ihr sympathisierten, entwickelt sich heute immer mehr zum Ritzpunkt der Gegenrevolution. Wer sich selbst in Regensburg und Bamberg nicht mehr sicher fühlt, der geht nach Bayern. Major Bischof und seine Kumpane treffen sich heute in München, Garmisch-Partenkirchen, in Regensburg, Passau und Rosenheim mit ihren russischen Freunden zaristischer Couleur. Rußen kannte man in Bayern nur als Kriegsgesangene, und erst seit der Regierung von Raahr wird das Straßenbild von München auch durch Offiziersuniformen der alten Jarenormee belebt.

Ein sauberes Plänchen haben deutsche und russische Nationalisten ausgeheckt. Sie wollen deutsche Freikorps auf Donauschiffe verladen und nach Südrussland schaffen, wo ihnen menschenfreundliche Großgrundbesitzer Land zur Ansiedlung geben wollten, wogegen die deutschen Freikorps nur eine Bedingung zu erfüllen hatten: sie sollten nicht Dampfplüge, Sämaschinen und Ackergerätschaften mitbringen, sondern Kanonen, Maschinengewehre, Gewehre, Handgranaten und was sonst zur Ausrüstung eines modernen Landheeres gehört. Gegen eine solche Reuaufgabe des Balkanabenteurers muß man sich natürlich entscheiden zur Wehr setzen. Die Deutsche Regierung sollte sich entschließen, den Wunsch deutscher Nationaler Kreise, Einwanderer aus dem Osten auszuweisen, wenigstens teilweise dadurch zu erfüllen, daß sie alle ehemaligen russischen Offiziere, die sich in Deutschland herumtreiben und sich in die innere und äußere deutsche Politik einmischen, abschiebt.

Der Plan, in Südrussland in großem Umfange deutsche Auswanderer anzusiedeln, und zwar in Anlehnung an die dort schon bestehenden großen deutschen Kolonien ist nicht neu. Schon bald nach der Revolution hatten ernsthafte politische Kreise in Bayern die Möglichkeit einer planmäßigen Auswanderung nach Südrussland erwogen. Selbstverständlich hatte man damals keine reaktionären Dintergedanken. Man dachte an ein freundschaftliches Uebereinkommen mit Rußland, das den deutschen Kolonisten Vorkriegs zur Verfügung stellen und ihnen die Möglichkeit freier wirtschaftlicher Betätigung garantieren sollte. Von Deutschland aus sollten die Kolonisten mit landwirtschaftlichen Maschinen und sonstigen Bedarfsgegenständen, die Rußland heute nicht herzustellen vermag, versorgt werden. Endlich sollte für den Ueberfluß Deutschlands an intellektuellen Kräften ein Abfluß nach Rußland geschaffen werden. Deutschland wollte Eisenbahningenieure, Techniker, Ärzte, kaufmännische und fabrikschnische Organisatoren, Stämme von gelehrten Arbeitern vsm. nach Rußland leiten, die an den starken deutschen Kolonien einen Rückhalt finden sollten. Voraussetzung für die Erfüllung solcher Pläne war natürlich die Gestaltung eines freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Rußland und Deutschland. Die Vorteile, die aus einer solchen Siedlungs-

politik für Deutschland und Rußland hätte; erwachsen können, sind offensichtlich.

Die reaktionären Umtriebe in Bayern, die unter der Vorherrschaft ähnlicher Pläne getrieben werden, erreichen natürlich nur eins: daß die Verwirklichung irgendwelcher Ansiedlungspläne unmöglich gemacht wird. Damit werden gerade die Kreise geschädigt, welche die Reaktionären am eifrigsten unterstützen: die Soldaten der Freikorps, die als friedliche Krieger nach Rußland gehen wollten, wie die Studenten, denen in Rußland beim Wiederaufbau der Wirtschaft ein großes Betätigungsfeld erschlossen worden wäre.

Deutschnationale Soldateska.

Wüste Versammlungszettel — Faustschläge als geistige Waffen.

Mit welchen Waffen die Deutschnationalen den Wahlkampf führen, zeigte der Verlauf einer deutschnationalen Versammlung in Dortmund am Dienstag. Nachdem einige deutschnationale Redner in wüster Weise geschimpft hatten, wollte ein Unabhängiger namens Oestrich in der Diskussion gegen sie das Wort ergreifen. Kaum aber hatte er ein paar Sätze gesagt, als eine Horde von bewaffneten Reichwehrgenossen das Podium karrten, und unter den Rufen „Verfluchter Jude“ den Redner herunterstießen, schwer mißhandelten und unter Drohungen zum Saal herausbrachten. Nur dank der Dunkelheit gelang es draußen dem Mißhandelten, den Nachhaken zu entgehen. Schon vorher hatten diese wüsten Zwischenrufer mit Tätlichkeiten bedroht. Es waren Angehörige der Gruppe Haas, die sich mit dem Hakenkreuz geschmückt hatten.

Solche Raufbolde sind die würdigen Bundesgenossen der Deutschnationalen, deren einzige Waffe ja Revolver und Handgranaten bilden, wie das Attentat auf Erzberger wieder beweist.

Ärzte im Dienst der Gegenrevolution.

Zur äußersten Konsequenz entschlossen.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ vom 6. Mai finden sich in einem von einem Arzt geschriebenen „Brief aus Bayern“ folgende charakteristische Sätze:

... eine große Zahl der Münchener Ärzte — und meine Wenigkeit — steht als Wehrmann mit der Waffe bei der sehr gut organisierten Einwohnerwehr und macht in den Tagen und Nächten vom 13. bis 22. März Patrouillen und Nachdienst in Straßen, Anlagen und auf Brücken; auch Generalärzte fanden mit Generalen Posten. (Welche Ehre! Die Red.) Alles war immer entschlossen, auch die äußersten Konsequenzen gegenüber erwarteten Angriffen zu ziehen.

Diese Ausführungen beweisen die Notwendigkeit der insbesondere von den bayerischen Gewerkschaften dringend geforderten Auflösung der Einwohnerwehren. Daß sich die Bereitwilligkeit, die äußersten Konsequenzen zu ziehen, nur gegen die Arbeitererschaft, nicht aber gegen die Rappverbrecher richtet, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Wir sind der unmaßgeblichen Ansicht, daß gerade Ärzte eine höhere Aufgabe zu erfüllen haben als Menschen zu töten.

Dr. Mayer, der deutsche Geschäftsträger in Paris, befindet sich unter den von der bayerischen Volkspartei aufgestellten Kandidaten,

Schulreaktion liberal. Am Besuch für Vorkursen übertrug Dehnbau von Paulsd neu bearbeitet von Geh. Reg.-Rat Dr. Ehr. Ruff, gedruckt im Jahre 1919, ist noch immer das schönste Lied „Heil dir im Siegerkranz“, erste und letzte Stroche, sowie die Bitte um „Segen für den König“ und sein Haus“ abgedruckt. Das Buch wird in der Siemens-Oberrealschule in Charlottenburg gedruckt. Den gleichen Geist atmet ein Gedicht, neu bearbeitet von dem königlichen Professor, Lehrer an dem königlich-akademischen Institut für Kirchenmusik, W. Rolle, das in 6. und 7. Auflage 1919 bei Lehr in Baden gedruckt, für die Vorkursen der unteren Klassen bestimmt ist und auch zurzeit an einer Berliner Kadettenschule gebraucht wird. Schluß: Kultusministerium!

Wochentage und Arbeitsleistung.

Daß die Arbeitsleistung des Menschen in einem gewissen Zusammenhang mit den einzelnen Tagen der Woche steht, ist eine Erscheinung, die man immer wieder beobachten kann. Es ist daher nicht überflüssig, diese Tatsache auch einmal auf Grund wissenschaftlicher Untersuchungen festzustellen zu sehen. Die von Wegmann in Wien mitgeteilten Untersuchungsergebnisse erstrecken sich nach seinem Bericht im „Archiv für Hygiene“ zunächst auf die Arbeitsleistungen von Arbeitern und Schulländern, ferner auf eine Anzahl von im Laufe der Woche vorkommenden Gewalttätigkeitsdelikten sowie auf die allmählich festgestellte Zahl der Anfälle bei der elektrischen Straßenbahn. Fast in allen Fällen mochte sich der ungünstige Einfluß des Sonntags stark fühlbar, weshalb am Montag allgemein nur unvollkommene Arbeitsleistungen zu verzeichnen waren. Bei den Arbeiterinnen stieg die Leistungskraft dann bis zum Mittwoch — der somit das Maximum darstellt — an, sank bis zum Freitag aber wieder und war am Samstag sehr gering, während bei den männlichen Arbeitern der Arbeitsschlagpunkt am Donnerstag und Freitag erreicht wurde. Auch bei den Schulländern zeigte sich, daß der Montag ausnahmslos ein schlechter Arbeitstag war. In den Kadettenschulen wurde in der ersten Hälfte der Woche überhaupt fast immer schlechter gearbeitet als in der zweiten, so daß bei den jüngeren Kadeten das Arbeitsmaximum sogar erst auf den Samstag fiel. Bei den Mädchen wechselte das Verhalten merkwürdigerweise, indem die jüngeren Mädchen am Dienstag und Mittwoch und die älteren Mittwoch und Freitag ihre besten Arbeitstage hatten.

Nicht weniger beachtenswert sind die Ergebnisse, die aus den Daten der Wiener Polizeiberichte zusammengestellt wurden. Für Gewalttätigkeitsdelikte kommen zuerst sowohl der Samstag wie auch der Sonntag in Betracht, dann aber auch wieder der bekannte ungünstige Montag. Auch die Eittlichkeitsverbrechen häuften sich auf den Montag, worauf Sonntag, Freitag und Samstag folgten. Während der Donnerstag verhältnismäßig geringe Zahlen aufweist. Hier läßt sich übrigens fast überall in erster Linie der auf den Montag noch nachwirkende Alkoholgebrauch des Sonntags als Beweggrund der Tat erkennen.

Der nochein in allen Fällen beobachteten Verminderung der Leistungsfähigkeit am Montag kann nun zwar nie und da noch ein Ermüdungsrest der vorhergehenden Woche zugrunde liegen oder etwa auch ein durch die Arbeitsunterbrechung am Sonntag entstandener Reaktionszustand, im allgemeinen liegt jedoch die Hauptursache der Arbeitsmüdigkeit am Montag zweifellos in der ungewohnten, wenn nicht ungenügenden Art und Weise, in der in der Regel der Sonntag zugebracht wird. Würde jeder einzelne Mensch

sich bemühen, an seinem Ruhetage seinem Organismus wirklich nur wohlthätige Ruhe oder gesunde Erfrischung zuzuführen, so würden Muskeln und Nerven auch am Montag zuverlässig arbeiten.

Die Sommerausstellung der Berliner Sezession, die heute mittig im Sezessionshaus, Kurfürstendamm 222, eröffnet wurde, macht, soweit man nach einem ersten flüchtigen Besuch urteilen kann, einen wesentlich günstigeren Eindruck, als ihre winterliche Vorgängerin. Im beschriebenen Gebiet der Graphik (die diesmal neben wenigen plastischen Arbeiten allein vertreten ist), erscheinen neue Namen, die man auf die Gemälnisse blicken muß. Die einfachen und kraftvollen Koblerungen von Karl Friedrich Langefeld und Julius Kroll, die originellen Holzschmitte und Steinbrunde von Otto Baumberger, die schönen und wirkungsvollen Linienzeichnungen von Illud, die grozosen und geistreichen Blätter im Wiederwiederhol von Erich Simon sind durchweg Arbeiten, die neben sehr beachtenswerten Können als ein echtes, innerhalb der Grenzen der Begabung sich haltendes Wollen dokumentieren.

Von den Miten ist Philipp Brand mit einer umfangreichen Kollektion vertreten, die einen Ueberblick über sein gelangtes graphisches Werk gibt. Corinath zeigt neben einem temperamentvollen Aquarell „Der Sündenfall“ und einigen aus dem „Jahres-Buch der Kunst“ schillernde Sachen aus neuerer Zeit, Ernst Stern ein paar großformatige, reichlich malige Pastelle und hübsch aufgeputzte Blätter aus der Wappe „Revolutionstag in Berlin“. Von Linder-Walther fällt ein hübscher, sauberer Schnitt „Venedig“ auf.

Neben diesen „Veteranen“ erscheinen die jungen Säulen der Sezession: Willi Jädel (eigenartige biblische Szenen und Köpfe), Krauskopf (monumentale Büsten zu Eulenburgs „Mitternacht“, Kohlschlag (Aquarelle in sehr schönen tiefen Farbenharmonien), Claus Richter und Erich Wastle. Von Boris Gregorowitsch ist neben einigen, allzu sehr auf den äußeren Effekt gearbeiteten Temperabildern eine ikonographische Arbeit „Weiße Nächte“ zu sehen, von Sella Haffe eine wichtige Holzschmittkomposition „Frauen in der Kirche“, von Hans Gerson, der trotz aller Bemühungen noch immer kein Expressionist ist, ein Dutzend Aquarelle, von dem Dresdener Hegendath interessante Aquarelle, von Hedendorfer ein rhythmisch sehr feines Blatt „Mennabau“.

Die Plastik ist sehr schwach vertreten. In nennen wären ein paar gut stilisierte, aber doch mehr kunstgewerbliche Arbeiten des verstorbenen Redner, plastische Vorstudien von Scheurich, elegante, dekorativ wirkende Bronzen von Brixhauser und Marmorgruppen von Edmund Köllner, die ein resolutes Streben nach geschlossener Wirkung bekunden. J. S.

Neues Volkstheater: Strindbergs „Ötern“. In diesem Stück, mit dem vor Jahren wiederholt schon Aufführungsversuche gemacht wurden, spiegelt sich der pathologische Zustand Strindbergs in jener Lebensperiode, der in den visionären Szenen seines Damaskusbeams ihren gemächlichen Ausbruch fand, ohne allen

solchen detartigen Schmid prosaisch niederten wieder. Durchbare Gemütsregungen drängen den Dichter in den neunziger Jahren bis zu dem Rand des Wahnsinns. In seinem Inferno spricht er davon, Der einst so rabiose Freidenker wurde zum wundergläubigen Spitz- und Zeichendeuter, verirrte sich in die Abgründe peinigender Musik und in den Tiefen dieses Glends blieb dann die Erinnerung an den trotzigen frommen Aberglauben auf. Aus solchen Stimmungen erwuchs auch die „Vandenspieler“.

In der Enge sorgenbedrückter Möglichkeiten sollen wir — das ist wohl der Gehalt — das verheißungsvolle Aufblühen neuer Öffnung, ein Aufbruchsbewußtsein getrockneter Herzen miterleben. Indes die Allgütigkeit verliert sich nicht zum Abbild eines bedenklichen seelischen Geschehens. Daß die Familie, um deren Schicksal das Drama sich gruppiert, durch den betrügerischen Bankrott des Vaters in sekundäre Schwierigkeiten gekommen ist und sich kompromittiert fühlt, vermag kein irgendwie besonders starkes Mittel zu erregen. Dazu interessieren die Personen nicht genug. An Stelle der Entwicklung tritt ein flüchtiger äußerer Vorgang. Es wird und zugemutet, in lauter kleinen Zufälligkeiten, die erst gefährlich scheinend, dann in ganz unmodifizierter Weise sich zum Guten wenden, das Warten einer Vorlesung zu sehen! Ein junges geistesfrankes Mädchen, das unglücklich in den Verdacht geraten ist, einen Plamontopf gestohlen zu haben (die Zeitungen berichten von dem Einbruch), erhält dann von dem angeblich Begehrten eine Ehrenpflanzung; und der Gläubiger, von dem man annahm, daß er das Mobiliar der Familie versteigern lassen werde, entpuppt sich schließlich als ein Anecht Rupprecht im Fibelstil. Er pumpt den Kleingläubiger Etilis erst grimmig aus, um dann den Schuldigen zu zerreißeln. Wobei sich wieder zeigt, daß, wo die Not am größten, Gottes Hilfe auch am nächsten ist!

Ida Orloff wußte mit dem jungen Mädchen, durch dessen geistige Umwandlung treibergische Güte schimmern soll — der einzigen Rolle, die in dem Stück eine dankbare Schauspielerei Aufgaben stellt —, nicht viel anzufangen. Der Ton, der da notwendig war, liegt ihrer Begabung nicht. So hielt sie sich im Rahmen der Routine. Die Weisheit fiel ins Larvenhafte. Herr Lobe, der den Gläubiger spielte und die freudige Vergessenheit der letzten Worte sehr gut traf, hätte gut getan, in der fortwährenden Bericht seiner früheren Reden einen vorbereitenden Anknüpfungspunkt dieser Stimmung einschließen zu lassen. Die Depravation und Herabwürdigung des Etilis kam in der Darstellung des Herrn Lobe zu glücklicher natürlicher Ausdruck. In den kleineren Rollen boten Martha Astenberg, Gertrud Daniel und Gertrud Fricke achtbare Leistungen.

Schaufführungen der Woche. D. Staatsoper: Licht, Verfolgung, Rostand. D. Deutsches Opernhaus: Lucia. N. Volkstheater: Der Richter von Palama. S. Neues Volkstheater: Die Gemaliten. Zentraltheater: Ein letzter Haal. Komödienhaus: Die Heise in der Wäldergel.

„Girtus Reinhardt“. Unter diesem Titel erscheint im Verlag der „Weltbühne“ eine Kampfschrift gegen Reinhardts „Großes Schauspielhaus“ aus der Feder von Franz Ferdinand Baumgarten.

Karl Kraus aus Wien liest am 28. und 29. Mai, abends 8 Uhr, im Reichstheater aus eigenen Schriften.

Der Wahlkampf.

Deutschnationalen gegen Frauenwahlrecht.

Die Deutschnationalen behaupten, für das Frauenwahlrecht einzutreten. — nämlich weil die Frauen das Wahlrecht schon haben und die Reaktionäre die Stimmen der jetzt weiblichen Wähler nicht entbehren können. Die wahre Befähigung der Deutschnationalen, ihre abgründige Heuchelei, tritt aber sofort zutage, wenn man nachliest, wie ihre führenden Blätter und Männer noch vor wenigen Jahren gegen das Frauenwahlrecht und die politische Betätigung der Frau überhaupt getobt haben.

Die „Kreuz-Zeitung“ schrieb 1906 in Nr. 312: Vom Standpunkt der öffentlichen Interessen müssen wir uns entschieden gegen die Zuerkennung des politischen Wahlrechts an die Frauen erklären.

Daselbe Blatt schrieb 1901 in Nr. 534: Die Frauenbewegung hat auf ihre Fahne den vom geschichtlichen wie vom rein menschlichen Standpunkte gänzlich verkehrten Satz geschrieben, das weibliche Geschlecht müsse in den meisten, wenn nicht in allen Dingen dieselben Rechte genießen, wie das männliche. Von irgend einer Unterordnung unter dieses soll keine Rede mehr sein.

Graf Reventlow, der Hauptmitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“, erklärte 1909 die Frauenbewegung für ein Mittel der „nationalen Verschönerung“. Er schrieb: Die moderne Frau, „das Bewegungswelt“, ist himmelweit entfernt natürlich von irgend einem Verständnis für die Geschichte.

Wir sind begierig zu erfahren, ob Graf Reventlow dieses herbe Urteil auch auf seine Parteigenossinnen Käthe Schirrmacher, Margarete Behm, Anna von Gierke usw. erstreckt.

In der antisemitischen Zeitschrift „Der Hammer“ schrieb noch kurz vor dem Kriege (1912 auf S. 134) eine Dame namens Katharina von Rosen:

Die Frau muß sich wieder dem Manne unterordnen und ein germanisches Weib werden.

Das gnügt wohl. Wenn die Deutschnationalen erst einmal die Macht hätten, würde es ihr erstes sein, den Frauen das Wahlrecht wieder zu nehmen. Den sich Verspottenden würden sie höhnisch erwidern: Was wart Ihr so dumm, uns zu wählen!

Gipfel der Unverfrorenheit.

Die Deutschnationalen Schriftenschriftstellerin gibt ein Flugblatt „Deutsche Frauen!“ heraus, das auch folgende Gegenüberstellung enthält:

Was sollte die Nationalversammlung bringen? Einheit unter den Volksgenossen! — Was hat die Nationalversammlung gebracht? Dauernde Putzschne von rechts und links!

Die Deutsche, die selber die Putzschne von rechts gemacht haben, besitzen also noch die Frechheit, die Schuld dafür der Nationalversammlung in die Schuhe zu schieben. Nächstens werden die Berliner Einbrecher ein Flugblatt loslassen des Inhalts, daß

Wirtschaft

Zur Kritik des Valutastandes.

Wir leiden an der Krankheit unserer Währung, die nicht nur unseren Wirtschaftskörper lähmt, sondern auch auf die geistige Verfassung des Volkes höchst nachteilig einwirkt. Jedermann hat das Fieberthermometer in der Hand und verfolgt aufmerksam das Steigen und Fallen. Leider fehlt an diesem Valuta-Thermometer der bekannte rote Strich, der uns zeigt, wo das Fieber eigentlich beginnt. Daher ist es notwendig, daß wir uns den roten Strich suchen, damit wir erfahren, um wieviel eigentlich unsere deutsche Papiergeldwährung im Ausland unter- oder überwertet wird.

Um zum Ziel zu kommen, müssen wir von der Geldwertierung im Inland ausgehen und feststellen, welche Kaufkraft die Mark heute hat. Nehmen wir an, daß im Durchschnitt die Preise auf das Zehnfache gestiegen sind, die Kaufkraft der Mark also der von 10 Pfennig der Friedenswährung entspricht, dann ergibt sich folgende Gegenüberstellung:

Es kosteten am 14. Mai 1920:	Normaler Stand bei 1/10 Kaufkraft:	M.	M.	
100 holländ. Gulden	1798	1700	+	98
100 Schweizer Franken	871	800	+	71
100 schwedische Kronen	1036	1120	-	84
100 dänische Kronen	819	1120	-	801
100 franz. Franken	323	800	-	477
100 spanische Peseten	824	800	+	24
1 englisches Pfund	189	204	-	15
1 amerik. Dollar	49	42	+	7

Die zweite Zahlenreihe ist der zehnfache Friedenskurs der deutschen Währung. Was zeigt uns die Tabelle? Unter der Annahme der im Inland auf 1/10 gesunkenen Kaufkraft der Mark bezahlen wir die holländischen Gulden, die Schweizer Franken, die Dollars und Peseten bei dem jetzigen Kursstand zu teuer, während wir die übrigen Devisen, insbesondere die Franzosen und Dänen, sehr billig erwerben können. Ob die Annahme der 1/10-Kaufkraft als Durchschnitt genau stimmt, können wir nicht sicher feststellen, das ist Aufgabe der Regierung. Die Gegenüberstellung soll vor allem zeigen, daß die weitere Wertierung der Lebensunterhaltskosten in Deutschland eine weitere Verschlechterung der deutschen Valuta zur Folge haben wird. —Astr.

Die Preisfrage für Fensterglas. Die Deutsche Fensterglas A.-G. in Berlin glaubt, daß die Preissteigerungen in Fensterglas noch nicht zu Ende sein werden und schreibt darüber im Geschäftsbericht, der die Verteilung von 25 v. H. Dividende vorschlägt:

„Das Geschäft litt andererseits weiter unter der immer schwieriger werdenden Beschaffung von Ware, so daß die Nachfrage auch nicht im engersten Grade gedeckt werden konnte. Die Tätigkeit der Gesellschaft wurde überdies außerordentlich dadurch erschwert, daß die Häuten es bis heute nicht verstanden haben, ihrerseits wirksame Vorkehrungen zu treffen, um dem wilden Glashandel, der sich stellenweise geradezu zum wohlgeordneten Ketten- und Schleichhandel ausgewachsen hat, entgegenzutreten.“

Arbeitslosigkeit in der Waffenindustrie. Die thüringische Waffenindustrie ist seit einigen Wochen derart zurückgegangen, daß mit einer katastrophalen Arbeitslosigkeit in Euhl, Bella, Mehlis, wie in den gesamten thüringischen Waffenindustrieregionen, für die nächste Zeit gerechnet werden muß. Eine Reihe von Betrieben hat bereits aus Mangel an Aufträgen zur verkürzten Arbeitszeit gezwungen.

an den diesen Einbrüchen nur die Polizei schuld sei. Das wäre jedenfalls nicht unverschämter als dieses Flugblatt der Deutschnationalen.

In einem anderen Flugblatt derselben Partei wird die Regierung angeklagt, weil die Mark zeitweilig an ausländischen Börsen garnicht mehr notiert wurde. Sehr richtig, aber nur zu einer Zeit — nämlich in den Tagen des Kapp-Putsch. Auch hier haben die Deutschnationalen wieder die Stirn, die Regierung dessen anzuklagen, was sie selber verbrochen haben.

„Die Parteikrippe“.

Entlarvte Heuchelei.

Die Reaktionäre und auch gewisse die Gegner von links Krebsen mit der Behauptung, daß die Beschäftigung wichtiger Regierungsämter mit sozialistisch und demokratisch gestimmten Männern nur eine „nachhafte Parteikrippe“ sei, um Parteihänger der Regierungsparteien in gutbezahlte Stellungen zu bringen.

Welche Heuchelei dem zugrunde liegt, zeigt der Rotschrei eines Beamten in der reaktionären „Täglichen Rundschau“. Dieser Beamte klagt, daß er mit seinem jetzigen Gehalt von 18 000 M. absolut nicht leben könne und meint:

Sollte ich meine und meiner Familie Bedürfnisse auch nur in der bescheidenen Weise, wie ich es vor dem Kriege tat, befriedigen wollen, so müßte ich dazu ein Gehalt von 66 000 M. haben.

Der Mann hat gar nicht unrecht, nur ist leider der Staat absolut außerstande, einem mittleren Beamten, der vor dem Kriege etwa 5000 M. erhielt, jetzt 66 000 M. zu zahlen. Aber wir fragen: Befinden sich nicht in genau der gleichen traurigen Notlage die sozialistischen und republikanischen Beamten, die angeblich von der Regierung in eine „nachhafte Parteikrippe“ gesetzt sein sollen. Ein großer Teil von ihnen bezieht auch nicht mehr als der Beamte, dessen traurige Notlage der „Täglichen Rundschau“ Tränen entlockt. Ein sozialistischer oder demokratischer Landrat z. B. steht sich nicht um ein Haar besser. Die „Tägliche Rundschau“ kennzeichnet selber ihr Schlagwort hier als entdante Heuchelei.

Sprengkolonnen in Vichtenberg. Am gestrigen Abend machten Unabhängige und Kommunisten in Vichtenberg einen mißlungenen Versuch, eine sozialdemokratische Wählerversammlung zu sprengen. Nach einem Referat des Genossen Stämpfer über den „Kampf gegen rechts“ sprach eine Reihe ihrer Redner in der Diskussion in heftigster Weise nicht gegen die bürgerlichen Parteien, sondern ausschließlich gegen die Sozialdemokratische Partei, wobei sie mit größter Beschimpfungen nicht sparten. Die überwiegend von Parteigeistern besuchte Versammlung konnte nur beschwichtigt werden durch den wiederholten Hinweis, der Referent werde in seinem Schlusswort schon die Antwort geben, man möge also alle Beschimpfungen in aller Ruhe anhören. Die Versammlung folgte dieser Parole, als aber der Referent das Schlusswort erhielt, marschierten die Rührer unter Jöhlen und Weifen ab. Dennoch folgten ihnen gegen ihr Verlangen nur ein kleiner Teil der Anwesenden, jedoch nach ihrem Abzug die Versammlung noch im überdollen Saal zu Ende geführt werden konnte. Eine Brandmarierung dieser linksradikalen Reichsde, den „Kampf gegen rechts“ zu führen, durch den Referenten und den Vorstehenden fand stürmischen Beifall. Die Versammlung hat den Beweis erbracht, daß die alte Sozialdemokratische Partei auch in Vichtenberg fest steht.

Groß-Berlin

Die schwerfällige Reichsgetreidestelle.

Aus einem Schreiben des Beirats für die Mehlfrage beim Magistrat Berlin entnehmen wir folgendes: Am 20. April lud der Schiffer Bratisch am Osthafen ostpreussisches Mehl aus, das zum Teil erbarriet war. Eine sofortige Ummahlung hätte das Mehl der Bevölkerung erhalten. Die Streitfrage, wer die Ummahlungskosten trägt, wurde allzu lange in der Verwaltung der Reichsgetreidestelle geprüft und erzwungen, so daß das Mehl für die menschliche Ernährung nicht mehr verwendet werden konnte. Noch jetzt lagert dieses Mehl am Osthafen und die Reichsgetreidestelle hat bis heute noch keine Dispositionen über den Vorbeiß dieses Mehls getroffen.

Dieser Lage sind von neuem Waggonsladungen mit ostpreussischem Mehl am Osthafen angeliefert, das bis Stein in Seebrücken transportiert wurde. Es ist es erklärlich, daß es zum Teil erbarriet ist. Wenn das Mehl sofort umgemahlen wird, ergibt seine Mischung mit 50 Proz. guten Mehls noch ein gutes Brot. Veruche, die Reichsgetreidestelle sofort von der Notwendigkeit dieser Anordnung zu überzeugen, sind zum Teil daran gescheitert, daß die verantwortlichen Herren nicht zu erreichen waren. Man sollte erwarten, daß sich die Reichsgetreidestelle sofort von der Notwendigkeit der Ummahlung an Ort und Stelle überzeugt. Das geschieht voraussichtlich auch diesmal wieder nicht. Es wird jedenfalls erst wieder in bürokratischer Weise entschieden werden, ob die Notwendigkeit der Ummahlung besteht und wer die Kosten zu tragen hat. Bis diese Entscheidung gefallen ist, wird das Mehl wieder für die Bevölkerung durch Verderben verloren sein.

Die Angehörigen- und Arbeitervertreter im Beirat für die Mehlfrage beim Magistrat Berlin, die im besondern der arbeitenden Bevölkerung gegenüber die Verantwortung für die gute Behandlung des Mehls tragen, haben keine andere Möglichkeit, auf die Reichsgetreidestelle rechtzeitig einzuwirken, als diese Vorgänge der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Sie stellen außerdem fest, daß die Reichsgetreidestelle zwei Tage nach dem Ausschuss des Wonnenschifferpreises noch keine Kenntnis davon hatte, obwohl ihre auf den Wonn-

Achtung! Parteigenossen!

Auf Beschluß der Parteifunktionäre fällt die für den kommenden Sonntag geplante Generalversammlung für den Wahlverein Berlin aus. An deren Stelle findet um 10 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15, eine

Versammlung der Abteilungslleiter, der Wahlvereinsvorstände von Niederbarnim und Teltow, der Vorstehenden der örtlichen Wahlvereine der Vororte, die zum neuen Stadtkreis Berlin gehören und der Vorstände der sozialdemokr. Gemeindevertreter-Fraktionen statt.

Gegenstand der Verhandlung: Die neue Stadtgemeinde Berlin und die demnächst stattfindenden Kommunalwahlen. Referent Genosse Paul Kirsh. Es wird ersucht, bestimmt und pünktlich zu erscheinen. Besondere persönliche Einladungen ergehen nicht. Das Mitgliedsbuch der Partei gilt als Legitimation.

Die Bezirksorganisation Groß-Berlin.
J. A.: Ritter.

größeren festliegenden Mehlensubstanzen nach Tausenden von Zentnern gezählt haben. Wir müssen auch aus diesem Beispiel erkennen, daß es die Reichsgetreidestelle als ihre Aufgabe betrachtet, am grünen Tisch zu sitzen und sich von der Notlage abzuschießen.

Herabsetzung der Ausgaben der Straßenbahn?

Einer der Gründe für die steigenden Ausgaben der Straßenbahn ist die hohe Stromkosten. Die Verhandlungsabteilung Groß-Berlin hat schon in ihrer letzten Sitzung dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Rechtsverhältnisse über die Stromlieferung zu ändern und die Frage zu prüfen, ob es angosichts der eingetretenen neuen Verhältnisse nicht möglich sei, das Vertragsverhältnis mit den R. G. W. zu lösen. Der Verhandlungsabteilung ist jetzt hierzu eine Vorlage zugegangen, in der ausgeführt wird, daß eine Möglichkeit, den ungünstigen Vertrag zu lösen, nicht gegeben sei. Dagegen wird betont, daß die Entscheidung des Schiedsgerichts vom 4. Juli 1919 zu einer ganz außerordentlichen Belastung der Berliner Straßenbahn geführt habe. Der Schiedsbericht hat heute nicht mehr zu rechtfertigen und bedürfte selbst für die kurze Zeit des Fortbestehens der gegenwärtigen Verhältnisse Groß-Berlins dringend einer Änderung zugunsten der Straßenbahn.

Die Berliner Städtischen Elektrizitätswerke haben sich nun in Verhandlungen damit einverstanden erklärt, daß an die Stelle der vom Schiedsgericht festgesetzten Preisregelung eine andere Berechnung treten soll, bei der die Selbstkosten in ihre einzelnen Bestandteile zerlegt werden. Dagegen hat der Aufsichtsrat der Straßenbahn die weitere Forderung der Elektrizitätswerke, zu den Selbstkosten einen Gewinnzuschlag von 10 Proz. zu erheben, nicht anerkennen können, da die Mehrkosten auf beide Teile verteilt werden sollen. Mit dieser Einschränkung hat der Aufsichtsrat sich mit der Berechnungsgrundlage für die Selbstkosten des Bahnstroms einverstanden erklärt, so daß bei ihrer endgültigen Annahme durch die Verhandlungsabteilung und die Stadt Berlin eine nicht unwesentliche Herabsetzung der Ausgaben der Straßenbahn zu erwarten ist.

Baugewerkschaft. Mit Beginn des Wintersemesters 1920/21 wird eine Abteilung für Vermessungswesen an der Berliner Bauuniversität errichtet. Wie wir hören, wird ein mehrere Semester umfängender Ausbildungskurs geplant, zu dem alle jungen Leute mit einer mindestens vierjährigen Praxis zugelassen werden. Voranmeldungen an die Direktion der Berliner Baugewerkschaft, Rarlsruherstr. 141.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Volkshochschule für Ostpreußen. Montag 7 Uhr. Aula Gemeinde-schule am Kopenplatz. Große Versammlung alle Ostpreußen, die im Norden und Zentrum wohnen. — Reichsbund der Kriegsgeschädigten (Bezirk Zentrum). Generalversammlung Montag 7 1/2 Uhr bei Schulz, Nollplatzstr. 30. Bericht von der Bundeshauptversammlung in Würzburg.

Theater der Woche.

Son. 10. bis 23. Mai.

Vollst. 16. 18. u. 20. Des Müllers von Wetzlar. 17. u. 22. 23. von Bielefeld. 19. Gutes und kein Geld. 21. u. 23. Der Richter von Soltau. — Opernhaus: 16. Poloschina. 17. Hysteria. 18. Die Verurteilten. 19. Himmelskinder. 20. Die Verurteilten. 21. Die Verurteilten. 22. Die Verurteilten. 23. Die Verurteilten. — Schauspielhaus: 16. 17. u. 20. Die Verurteilten. 18. Die Verurteilten. 19. Die Verurteilten. 21. Die Verurteilten. 22. Die Verurteilten. 23. Die Verurteilten. — Schauspielhaus: 16. 17. u. 20. Die Verurteilten. 18. Die Verurteilten. 19. Die Verurteilten. 21. Die Verurteilten. 22. Die Verurteilten. 23. Die Verurteilten.

Täglich. Die Tribüne: Französische. — Deutsches Schauspielhaus: Monogramm. — Komödienhaus: Der Herr Müller. — Berliner Theater: Die letzte Nacht. — Kleines Schauspielhaus: Die Flucht nach Athen. — Opernhaus: Die Verurteilten. — Schauspielhaus: Die Verurteilten. — Schauspielhaus: Die Verurteilten. — Schauspielhaus: Die Verurteilten. — Schauspielhaus: Die Verurteilten.

Achtstundenvorstellungen. Volksküche: 16. 21. u. 26. Gutes und kein Geld. — Schauspielhaus: 16. 21. u. 26. Gutes und kein Geld. — Schauspielhaus: 16. 21. u. 26. Gutes und kein Geld. — Schauspielhaus: 16. 21. u. 26. Gutes und kein Geld. — Schauspielhaus: 16. 21. u. 26. Gutes und kein Geld.

Sport.

Propaganda-Futsal-Turnier in Weihenstephan. Am Sonntag finden auf der Rennbahn in Weihenstephan Futsalspiele unter Beteiligung der Vereine der Weihenstephaner Spielvereingung (Arbeiterturnierbund), Arbeiterturnvereine Weihenstephan, Germania Weihenstephan, Hertha 12, Herkur 15 und Nordbika 18 mit je zwei Mannschaften statt. Die Spiele beginnen nachm. 1 Uhr. Eintritt frei.

Freie Turnerschaft Berlin. Turnfahrt am Sonntag: 4 Männer- und Frauen-Abteilung: Stralberg und Umgegend. Abfahrt 6,38 Uhr vormittags Bahnhof Reinick. — 1. Wälder-Abteilung: Spielvormittags in Treptow. Treffpunkt: 8 Uhr vormittags Drehtbrücke, mittags zurück.

Gewerkschaftsbewegung

15. Verbandstag der Bäcker und Konditoren.

Der Verbandstag tagte vom 5. bis 10. Mai in Nürnberg im Künstlerhaus. Er war von 150 Delegierten besucht. Als Gäste waren Vertreter der holländischen, schwedischen und österreichischen Bräuerverbände anwesend. Ein Vertreter von Frankreich hat von der französischen Regierung die Ausreiselerlaubnis nicht erhalten, was der Verbandstag mit Protest aufnahm.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab es eine längere Auseinandersetzung über Betriebsorganisationen. Der Verbandstag nahm hierzu einstimmig folgenden Antrag an: „Die Delegierten des 15. Verbandstages erklären, daß Mitglieder der unionsfremden Betriebsorganisation oder Mitglieder, die deren Bestrebungen direkt oder indirekt fördern, nicht Mitglieder unseres Zentralverbandes sein können.“

Der Geschäftsbericht des Vorstandes erstattete Direktor Meier (Hamburg). Er betonte, daß dem Bäcker- und Konditoren-gewerbe die Revolution Vorteile gebracht habe, die sehr wahrscheinlich durch jahrzehntelangen Kampf nicht in diesem Umfange erreicht worden wären. Durch die Befreiung der Arbeiter, Einführung der Sonnagsruhe und des Schutzes der Jugendlichen habe man die Bäcker auf die gleiche Stufe mit den anderen Menschen gestellt.

In der Debatte über den Geschäftsbericht wurde an der Tätigkeit des Vorstandes wenig angefochten. Die Erdörterungen drehten sich in der Hauptsache um die Kriegspolitik der Gewerkschaften, Arbeitsgemeinschaft usw.

Interessant war, daß der Führer der Opposition vom letzten Verhandlungstage, 1918 in Leipzig, Paris (Berlin), sich jetzt sehr scharf gegen die Redner der Opposition wandte. Er sagte, er habe noch zu dem, was er in Leipzig gegen die Generalkommission gesagt habe, seit der Revolution habe sich jedoch die Generalkommission völlig einwandfrei verhalten, so daß man sie doch nicht weiter bekämpfen könne. Der revolutionäre Gedanke dürfe nicht in sinnlose revolutionäre Phrasen ausarten. Man treibe mit dem Wort "revolutionär" Schandluder.

Ein Antrag Berlin, dem Gewerkschaftsbund die Beiträge so lange zu sperren, bis der Vorstand des Bundes durch Personen besteht, die auf dem Boden der revolutionären Arbeiterbewegung stehen, kam mit übergrößer Mehrheit zur Ablehnung.

In dem Referat über Räteystem, Arbeitsgemeinschaft betonte der Referent, Adolphe Lande (Hamburg), es handle sich darum, die besten Wege zu finden, um die Folgen aus ihrer wirtschaftlichen Not herauszuführen. Durch die Arbeitsgemeinschaften würden die gewerkschaftlichen Grundzüge nicht aufgegeben. Ueber das Räteystem herrsche eine große Unklarheit. Man dürfe Deutschland nicht mit Russland vergleichen. Deutschland habe eine andere wirtschaftliche Struktur; es sei angewiesen auf die Einfuhr, auf die Produktion der ganzen Welt. Das würden die Anhänger des Räteystems verneinen und würden glauben, das russische System lasse sich ohne weiteres in Deutschland verwirklichen. Das Betriebsrätegesetz entspreche nicht ganz den Forderungen der Gewerkschaften. Das System der Betriebsräte müsse weiter ausgestaltet werden.

Der Korreferent, Müller (Weeslau), betraue die Arbeitsgemeinschaft, da sie kein Mittel zur Verteilung der Arbeitskraft sei. Die Arbeitsgemeinschaft wolle gemeinsame Interessen der Arbeiter und Unternehmer vertreten. Das geschlechte Betriebsrätegesetz bringe die Arbeiterklasse auf eine schiefe Ebene. Er verlange das revolutionäre Betriebsrätegesetz.

In der sehr ausgedehnten Diskussion sprach sich die übergrößer Mehrheit der Delegierten für die Arbeitsgemeinschaft aus. Bei der Abstimmung erklärten sich 108 Delegierte für die Weibehaltung und 47 Delegierte für die Aufhebung der Arbeitsgemeinschaft. Mit übergrößer Mehrheit wurde eine Resolution im Sinne der Ausführungen des Referenten angenommen, in der erklärt wird, daß der Verhandlungstag durch die in den Arbeitsgemeinschaften getroffenen Vereinbarungen keinen Waffenstillstand mit den Unternehmern erheben kann, sondern sie als Stützpunkt auf dem Wege zur Betriebsdemokratie betrachtet. Das Streikrecht darf durch den Anschluß an die Arbeitsgemeinschaft in keiner Weise beeinträchtigt werden.

Ueber den Abschluß von Reichstarifen für das Väter- und Kinderlohnverhältnis referierte Heschold (Berlin). Er sprach sich für den Abschluß eines Reichstarifs aus. Eine Entscheidung im Sinne der Ausführungen Hescholds wurde einstimmig angenommen. Ebenso eine Resolution, die von der Reichsregierung Maßnahmen zum Schutze der zahlreichen erwerbslosen Väter fordert. Die jetzigen Sätze der Erwerbslosenfürsorge werden als zu gering betrachtet und eine Erhöhung verlangt.

Bei der Beratung des Punktes: Zusammenschluß zu einem Rätebund, und Genutzmittelindustrie. Der Verband erklärte sich für den Verband einstimig für die Schaffung eines Industrieverbandes. Es wurde eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt, die mit dem Vorstand die Verhandlungen zuweilen der Verschmelzung mit den übrigen Organisationen führen soll.

Der Verbandstag stimmte ferner einem Reglement für die Verrechnung einer Unterhaltungsabgabe für invalide Verbandstagsmitglieder zu. Der Verband stellt dem Unterhaltungsabgabe 50.000 M. zur Verfügung. Die Angestellten leisten einen Beitrag von 2 Proz. ihres Gehaltes, die Organisation gibt laufend den gleichen Betrag.

Am 6. Verhandlungstage stellte der Verbandstag neue Satzungen für den Verband auf. Entsprechend den Beiträgen wurde auch die Streikunterstützung wesentlich erhöht. Sie beträgt 7—15 M. täglich, dazu für jedes Kind 1,50 M. Das neue Statut tritt in einem allgemeinen Beschlusse am 1. Juni 1920, hinsichtlich der Streikunterstützung am 1. Oktober 1920 und bezüglich der übrigen Unterhaltungen am 1. Juli 1921 in Kraft.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisherigen Befohlenen Vorstandsmitglieder und die Redakteure wiedergewählt. Der Sitz des Verbandes bleibt Hamburg bei des Ausschusses München.

Verhandlungen über den Innenschiffersstreik.

Der Streik in der Binnenschiffahrt im Bereich der Elbe, Oder und der märkischen Wasserstraße dauert in gleichem Umfange an. Am gestrigen Freitag haben Verhandlungen zwischen dem Verband der Binnenschiffer, der Organisation, die als Trägerin des Ausstandes angesehen ist, dem Transportarbeiterverband und dem Zentralverband der Maschinisten und Heizer, die bekanntlich erst vor kurzem ein Tarifabkommen für ihre in der Binnenschiffahrt tätigen Mitglieder abgeschlossen haben, stattgefunden. Das Ergebnis dieser Besprechung war, daß die beiden letztgenannten Verbände sich bereit erklärt haben, für die Forderungen der streikenden Schiffsbefehlungen einzutreten und damit eine Revision des von ihnen erst kürzlich getroffenen Tarifabkommens zu erwirken. Transportarbeiterverband und Zentralverband der Maschinisten und Heizer werden das Reichsarbeitsministerium ersuchen, neue Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband der Binnenschiffahrt herbeizuführen. Diesem Ersuchen dürfte das Ministerium auch entsprechen, da der von den beiden Organisationen abgeschlossene Tarifvertrag unter Mitwirkung des Arbeitsministeriums zustande gekommen ist. Der Verband der Binnenschiffer hat sich seinerseits im Allgemeininteresse bereit erklärt, schon im Falle der Zustimmung der Arbeitgeberverbände für die möglichst baldige Wiederaufnahme der Arbeit einzutreten. Im übrigen hat sich auch die Berliner Gewerkschaftskommission der Sache angenommen. Sie unterstützt die in Betracht kommenden Organisationen in dem Vermögen, eine möglichst baldige Beilegung des Streiks herbeizuführen. Infolge des Ausstandes ist die Versorgung der Industrie mit Kohle und anderen Rohstoffen zum Teil sehr empfindlich in Mitleidenschaft gezogen worden, und es steht zu befürchten, daß bei Ausbruch des Ausstandes schon in der nächsten Woche einzelne große Betriebe wegen Rohstoff- und Kohlenmangels werden schließen müssen.

Der Schiedsspruch für die Arbeiter im Buchhandel.

Durch Schiedsspruch sind am 12. d. Mts. für die Arbeiter im Buchhandel folgende Löhne vereinbart: Buchhelfer und Fuder über 20 Jahre erhalten im 1. und 2. Berufsahre 180 M., im dritten Berufsahre 190 M. Bodenlohn, Reihelöhner und Reihelöhner erhalten 10 M. mehr. Paderinnen und Laderarbeiterinnen über 20 Jahre erhalten 135 resp. 142,50 M., Jünglinge von 14—20 Jahren je nach Alter 135—155 M. pro Woche. Es wird ein Vorbehalt von $\frac{2}{3}$ des Wochenlohnes gewahrt, welcher durch Nacharbeit bis zu 30 Stunden wieder eingeholt wird. Mann und frauwischen Geburden eine Nacharbeit nicht geleistet werden, können vom Urlaub drei Tage in Abzug gebracht werden. Die vom Februar schwebende Streikregelung ist hiermit erledigt. Kautzregelungen und Entlohnungen dürfen aus Anlaß dieses Streiks nicht erfolgen. Die Wochenlohnzahlung beginnt mit dem 13. Mai 1920.

Der Schiedsspruch für die Bureauhilfsarbeiter der Berliner Stadthofbahn brachte folgende Gehaltsfestsetzungen: Jünglinge von 18—20 Jahren, männliche 525 bis 675 M., weibliche 420 bis 540 M. Heber 20 Jahre: Stufe I (einfache Reinigungsarbeiten) männliche 750 M., Heber in 7 Jahren um je 25 M. pro Jahr bis 900 M., weibliche 600 M., steigend in 7 Jahren um je 25 M. pro Jahr bis 750 M. Stufe II (qualifizierte Arbeiten) männliche 825 bis 975 M., weibliche 675 bis 825 M.; die Steigerung wie in Stufe I.

Regelungen dürfen nicht stattfinden, für Bureauhilfsarbeiter und Bureaugehilfen bleibt das alte Dienstverhältnis bestehen.

Die Stundenlöhne der Friedhofarbeiter sind wie folgt festgesetzt: Ungelehrte: männliche 4,40 M., weibliche 2,80 M.; angelernte: männliche 4,50 M., weibliche 3 M.; Handwerker (Gärtner) 4,00 M.; Gärtnerinnen, Wäckerinnen 3,40 M.; Jünglinge, 14 bis 15 Jahre: männliche 1,30 M., weibliche 1,70 M.; 16—17 Jahre: männliche 2,40 M., weibliche 2,20 M. Die Frist über Ablehnung oder Annahme läuft am 20. d. M. ab. Der Geschäftsführende Aus-

schuß der Berliner Stadthofbahn wird am Montag, den 17. Mai, keinen Beschluß fassen. Die Vertrauensmänner beschloßen die Annahme des Schiedspruchs, erklärten jedoch einstimmig bereit zu sein, ihn bis in seine letzten Konsequenzen durchzuführen. Rats seitens der Berliner Stadthofbahn und Reichshofverwaltung die Wiedereinführung der Bureauangestellten abgelehnt werden sollte, würde sofort in den Streik eingetreten werden.

Band der technischen Angeestellten und Beamten. Künftige Verfassung des Reichsausschusses der Laboratoriumsbeamten, Feldbele, Feldleitern, 49. am Montag, den 17. Mai, abends 7 Uhr. — Besprechung der Vertrauensmänner der Metallindustrie im Reichsausschuss, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, am Dienstag, 18. Mai, abends 7 Uhr.

Berlin, für den reaktion. Zeit: Verlag Rudolf. Charlottenburg: für Angelegen: H. Glöckner, Berlin. Verlag: Hermanns-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Hermanns-Verlag G. m. b. H. Berlin.

Gewinn-Auszug

15. Preuß.-Südd. (241. Preuß.) Klassenlotterie
5. Klasse. 6. Ziehungsbez. 14. Mai 1920.

Auf jeder gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne zu fallen, und zwar je einer auf die Los- oder gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

I. Klasse		II. Klasse	
2 Gewinne zu 10000 M 150735	4 Gewinne zu 5000 M 184504 200022	64 Gewinne zu 3000 M 2877 6996 7170 12988 25008 51405 35228	35029 41408 42754 71469 84412 89484 122003 170083 27440 30623
103345 107901 120758 151234 181473 170874 16771 121201 200830	217078 311420 217199 221238 230850	179 Gewinne zu 1000 M 837 8858 2054 10128 13057 21638 26108	27183 34180 34303 34821 35214 35616 45138 49159 60793 84333 66248
60003 63444 65038 63011 65001 65082 78238 77058 85039 85758 87043	89200 89048 94230 94238 96355 96353 101205 107143 125431 100204	110099 112448 115013 110233 120550 121053 123439 124110 131181	130100 148201 150023 151933 182708 181041 152074 102948 167447
160770 160820 160859 170379 147488 175628 170110 170829 180176	180880 182043 182760 183615 185199 200836 20812 213503 218749	217438 218403 220001 220987 221774 222228 222702 224567 225343	227448 229100 231190 231577
108 Gewinne zu 500 M 146 3518 5931 7234 8921 12029 14731	18592 17109 19778 30029 30820 32001 34173 29334 30749 32008 41789	44786 45701 49191 60030 61130 64193 64507 65979 61018 62743 63938 65318	66323 67375 70035 74423 74530 80971 80482 87335 85400 87271 87718
89918 93398 84930 93351 101500 116731 116232 119733 123510 127113	123400 128748 137100 139073 137799 137251 141430 147234 152451	148972 149748 149618 182128 182788 186194 186263 171404 177084	179096 179338 181407 181354 183836 187993 187939 187318 197249
200457 203124 204538 210329 211154 212048 212054 214313 217281	218777 219244 220078 224280 226713 227170 228213 228697 232029	232596 233784	

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 210 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 40000 M 151235	4 Gewinne zu 10000 M 11071 129203	6 Gewinne zu 8000 M 6259 33520 151942	54 Gewinne zu 5000 M 12492 10174 20705 20034 81254 32671
48980 48816 61570 64713 72538 72021 74728 81283 102019 115808	129387 152238 142128 143402 178326 180103 186104 200443 210642	219554 220453	182 Gewinne zu 1000 M 841 1838 3242 4160 6778 7800 8003
11633 12645 17801 23152 23008 27625 30177 31151 47307 49231 49339	53117 53073 67513 70017 77472 78120 81118 80333 84325 87178 12322	67647 67875 67495 102867 116355 117774 129039 130070 120335 120758	120711 130133 133779 135333 140373 141237 144153 147234 154241
158828 157026 160527 160105 165752 167974 171179 171479 187203	180711 182384 189758 191429 200151 203749 201135 212703 219074	218794 221594 228594 228237 229502 230778 232219 233570 238033	232945
210 Gewinne zu 500 M 791 9750 10865 12239 17619 17643	18885 19347 22115 22709 23074 23712 24107 30158 31009 35709 38793	38714 41363 41282 44788 46158 46519 49743 50833 53770 57958 57814	60185 60191 64495 64613 67453 69923 72301 72801 72073 78744 79073
79882 84428 80085 82838 87184 89646 89030 89025 100053 101740 107000	111488 118141 116036 121550 121787 124994 124978 125078 131970 130913	130876 130707 132545 131799 136108 136101 137714 137714 137714	149174 148004 157721 154107 157714 155782 157247 157132 150013
161010 169100 169713 169545 170716 176651 170791 173243 169009	180416 190993 190891 193343 196158 201407 201458 205037 208018	218777 213307 218619 222740 226577 226015 227250 228541 230049	232945

Oberlandesgerichtsrat
A. D., zur Rechtsberatung
und Beistand, zu sprechen
Potsdamer Str. 115 (Lützowstraße).
Langjährige Erfahrungen
Straf-, Zivilprozesse, Ehe-,
Alimenten-, Vertrauens-
sachen, Gesuche, Verträge.
Mäßige Honorare. Dir. Fabisch,
Tel.: Lützow 2944.

Dynamo-, Spalendrähte u. hlanke Drähte
kaufen höchstbillig jeden Posten
Elektro-Büro Lustig & Co.,
O. Z., Grüner Weg 100,
Königsplatz 6232 u. 361.

Altmetalle
Kupfer, Weisung, Zinn, Zink
und Blei, aus Platin, Gold-
u. Silberbeschlägen höchstbillig
Metal-Einkauf-Zentrale,
Kottbusser Damm 66
(Hermannplatz). Tel. 12889

Pianos
Stimmige, harmonische jeder Holz- u.
Stahl-, Kastenapparat, Noten-
geräusche, Gebrauchsinstrumente, in
eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter
voller Garantie, Verkauf nur gegen Kasse, d. h. ohne
billigste Preisberechnung. Ausnahme von Aufarbeiten,
Reparaturen und Stimmungen.
Max Adam, Münzstraße 16.

Elektro-Motore
Belmann-Typen-Dröhte, In-
dustrie-Motoren, zum Teil
Elektronen-, Zentrals. (Hrsg.
6782). Ruzer, Eise 18 (Hrsg-QL).

Kohlenvertrieb
Die 1000 M. monatlich, ohne
Kartennote, Rab. u. best. Wirt.
S. Weber & Co., G. m. b. H.,
Berlin-Charlottenburg, Postfach 320

Patent-Gebrauchsmuster- und Warenzeichenanmeldungen
Gutachten in Patentangelegenheiten, Konstruktions-
arbeiten, Modellierung, An- und Verkauf von
Schutzrechten. Erstklassige Referenzen. 81207
Ing. Kayser, Berlin-Friedrichs-, Südwestcorso 10.

Sanatorium Feldberg, Meckl.
Nerven, Innere, Stoffwechsell., Erholungsbedürftige
Prospekt. 29-6 S.-Bat. Dr. Kansch.

Verkauf
Anzüge und Kostüme
zu sehr billigen Preisen
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Werkel, 150 Mark
Kochgeschirr verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-
der, Schürhaken verkauft
Königsplatz 6232 u. 361

Kübeln, Stubenbänke
den, lange Korzetzen, Plin-